

Wilhelm Zwo in der „Verbotenen Stadt“?

Tanzten sie nur einen Sommer? Im Juni, als Bill Clinton in China war, sah es wie eine Verlobung aus zwischen Washington und Peking. An den Menschenrechten hatte man sich halbwegs elegant vorbeigemogelt, dito an Taiwan, wo Peking ein Jahr zuvor noch ganz laut mit dem Säbel gerasselt hatte, schließlich auch an der Abschottung des chinesischen Marktes, die den USA ein 50-Milliarden-Handelsbilanzdefizit beschert. Jetzt aber, am Vorabend der Peking-Reise von Madeleine Albright, sieht es nach Entlobung und Schlimmerem aus.

Der Senat hat gerade 99 zu Null für eine Resolution gestimmt, wonach Clinton Chinas Menschenrechtsverletzungen anprangern möge. Kurz davor wurde der Export von Telekommunikations-Satelliten (Wert: 600 Millionen Dollar) blockiert. Denn Washington ist nervös geworden, hat doch auch der Kongreß festge-

stellt, daß sich China zwanzig Jahre lang höchstsensible Militär-Technologie in den USA „besorgt“ hatte. Taiwan meldet, daß China 100 neue Raketen auf den unbotmäßigen Inselstaat gerichtet habe.

Die Menschenrechts-Resolution des Senats bindet den Präsidenten nicht; kritischer ist das Kräftegleichgewicht. Peking versucht zweierlei: den US-Markt und den Zugang zu Hochtechnologie zu halten und zugleich eine ausgreifende Machtpolitik zu betreiben – antidemokratisch nach innen, durch zügige Aufrüstung im Äußeren. Ist das schon der „Neue Kurs“, Weltpolitik à la Wilhelm II.? Bislang hat Peking seine widerstreitenden Ziele klug ausbalanciert. Nicht so klug wäre es, die Fehler Deutschlands und Japans zu wiederholen, die sich weiland nach ihrem wirtschaftlichen Aufstieg sofort mit den etablierten Großmächten anlegten. jj